Frau Aennelis Wandlung : kleine Szene von heute

Autor(en): **Howald, Hedwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Aennelis Wandlung

Kleine Szene von heute
von Hedwig Howald

E Gschaui

Berndeutsches Lustspiel in 1 Aufzug
von Emil Balmer

Muser Brächt (sitzend im Vordergrund) ist dem Ruedi auf den Sprung gekommen. Dieser hat im Heiratsinserat, das er für Brächt in die Zeitung einrücken liess, schwindelhafte Angaben gemacht, und nun stellt Brächt mit ihm z'Bode (Aus „E Gschaui")

Brächt, der sich für die Brautschau schmücken will, bekommt sein einziges weisses Hemd von der Wäscherin zurück. Er beklagt sich bei ihr bitter, dass es am Kragen bereits auszufransen beginne. (Aus: „E Gschaui")

Das Berner Heimatschutztheater hat für die laufende Winterspielzeit sechs neue Stücke vorgesehen, wovon fünf im Gfeller-Rindlisbacher-Wettbewerb ausgezeichnet worden sind. Den Anfang hat eine Komödie der Irrungen, die „Kaktuskomödie" von Frau Schürch-Nil gemacht, die in einem gutbürgerlichen, städtischen Milieu spielte. Ebenfalls in unserer Zeit spielte das zweite Stück, die wirklichkeitsnahe Tragikomödie vom verstiegenen Tatendrang, „Der Kumandant" von Hans Rudolf Balmer. Als drittes folgte das Lustspiel „Wele stercher?" von Hugo Schneider, eine gemütvolle Neugestaltung der Gotthelf'schen Novelle „Der Oberamtmann und der Amtsrichter". Als viertes und fünftes Stück in der Reihe gelangten eben in diesen Tagen „Frau Aennelis Wandlung" von Hedwig Howald und „E Gschaui" von Emil Balmer zur Aufführung. Frau Aennelis Wandlung ist im Gfeller-Rindlisbacher-Wettbewerb preisgekrönt worden; „eine kleine Szene von heute" nennt sich das feine, sinnige Stück im Untertitel. Was aber Emil Balmers „Gschaui" betrifft, da brauchen wir nicht erst viel Worte zu machen. Es ist die Geschichte vom Heiratsinserat, eine überaus fröhliche Angelegenheit, wie das ja auch von Emil Balmer gar nicht anders zu erwarten ist.

Endlich hat es Frau Aenneli kapiert. Ihr Mann macht ihr hier klar, dass sie andere Aufgaben hätte, als mit der Jugend zu konkurrieren, und sie gelobt, dieser das Feld zu räumen.
(Aus „Frau Aennelis Wandlung".)